

Österreichische Unis sind wenig attraktive Arbeitgeber für NachwuchsforscherInnen

Umfrage des UniversitätsprofessorInnenverbandes (UPV) zeigt großen Nachholbedarf

Als eher schlecht beurteilen UniversitätsprofessorInnen die Karrierechancen für den wissenschaftlichen Nachwuchs an den österreichischen Universitäten. Für 61 Prozent der Befragten trifft die Aussage, dass begabte JungforscherInnen gute Chancen auf eine Laufbahn als HochschullehrerIn oder ForscherIn haben, nicht oder nur wenig zu. Selbst für hochqualifizierte NachwuchsforscherInnen sehen nur 41% der Befragten die österreichischen Universitäten als attraktive Arbeitgeber, auch auf langfristige Sicht. Die Chancengleichheit auf eine Anstellung bezeichneten hingegen drei Viertel der Befragten im Rahmen einer repräsentativen Umfrage des Österreichischen UniversitätsprofessorInnenverbandes (UPV) für Frauen und Männer bei gleicher Qualifikation als gegeben.

Gleichzeitig tragen DoktorandInnen maßgeblich zur Forschungsleistung an den Universitäten bei. Vier Fünftel der ProfessorInnen stimmten der Aussage zu, dass ihre DoktorandInnen einen erheblichen Beitrag an dem eigenen Forschungsoutput leisten - in den experimentell ausgerichteten Natur- und Ingenieurwissenschaften gab es sogar eine 96-prozentige Zustimmung.

„Aufgrund der geringen Karrierechancen für den wissenschaftlichen Nachwuchs sind die Universitäten gegenüber der Privatwirtschaft auf lange Sicht zunehmend im Nachteil“, sagt Bernhard Keppler, Vorsitzender des UniversitätsprofessorInnenverbandes. Speziell in den Natur- und Wirtschaftswissenschaften spielt die Wirtschaft als Arbeitgeber laut der UPV-Studie eine bedeutende Rolle. Drei Viertel der ProfessorInnen halten eine Gefahr der Abwanderung von hochqualifizierten ForscherInnen in die Wirtschaft für eher bis sehr zutreffend. Eine geringere Konkurrenz zu den heimischen Universitäten stellen der Meinung der Befragten zufolge internationale Forschungseinrichtungen dar.

Eine an den Universitäten bereits realisierte Maßnahme zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist die Einführung von Tenure-Track-Stellen (Laufbahnstellen mit Qualifizierungsmöglichkeit): Diese beurteilen 73% der ProfessorInnen positiv. Kritischer wird die Umsetzung des Modells betrachtet: Zwar ist die Mehrheit der Meinung, dass die bereits geforderte Qualifikationsüberprüfung im Rahmen des Tenure-Tracks geeignet ist, gute Leistungen der zukünftigen ProfessorInnen sicherzustellen; 43% sehen hier allerdings Verbesserungsbedarf. Als ausdrücklich wünschenswert wird ein „Start-up Paket“ für NachwuchsprofessorInnen gesehen, also eine Ausstattung mit Mitteln und Stellen pro Professur (79% Zustimmung). Eine bessere finanzielle Ausstattung würde auch die Attraktivität der österreichischen Universitäten für ProfessorInnen aus dem Ausland erhöhen, die derzeit - trotz der Reformen durch das Universitätsgesetz 2002 - als eher gering beurteilt wird.

Die Umfrageergebnisse zeigen für den UPV-Vorsitzenden Bernhard Keppler deutlich, dass die österreichischen Universitäten weiterhin großen Nachholbedarf haben, was ihre Attraktivität für NachwuchsforscherInnen betrifft: „Die im Ministerrat beschlossene Hochschulfinanzierung NEU bietet die Chance, die Attraktivität der Universitäten als Arbeitgeber für den wissenschaftlichen Nachwuchs zu steigern, und sollte unbedingt genutzt werden, um die Abwanderung von Spitzenkräften aus Österreich zu stoppen und weiterhin die Qualität von Wissenschaft und Forschung in Österreich zu garantieren.“